

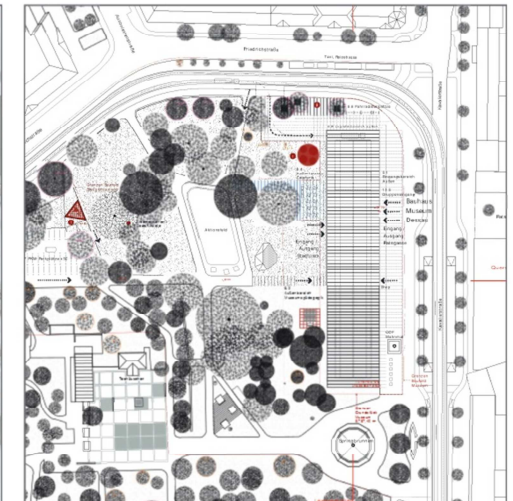
„[...] VERBINDET IKONOGRAPHISCHES ERBE („LESS IS MORE“) MIT EINEM MANIFEST DER GEGENWARTSKULTUR („THE AGE OF LESS“) UND DEFINIERT ALS „TOR“ DEN ÜBERGANG VON CITY UND STADTPARK, STADT UND LANDSCHAFT, KONSTRUKTION UND NATUR.“



▲ Außenperspektive



▲ Modellfoto (C4C)



▲ Lageplan

ARCHITEKTUR

Gonzalez Hinz Zabala, Barcelona/Spain
 Verfasser: Roberto Peñalver Gonzalez, Roji Zabala
 Mitarbeiter: Anne Katharina Hinz, Cecilia Rodríguez Vielba

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Roser Vives de Delás, Barcelona/Spain

FACHBERATER

Ausstellungskurator: Moritz Küng, Barcelona/Spain
 Energietechnik: Stefanie Reuss, Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart/Deutschland
 Material- und Fassadendesign: Miquel Rodríguez, Xmade, Barcelona/Spain
 Tragwerksplanung: Manuel Arguijo, Barcelona/Spain

Bauhaus Museum Dessau

offener internationaler 2-phasiger Realisierungswettbewerb für den Neubau eines Museums mit Freianlagen und Stellplätzen

GONZALEZ HINZ ZABALA

Beurteilung der Jury

Das neue Bauhaus Museum – ein langgestreckter Riegel – parallel zur Kavalierrasse – versteht sich als ikonografisches Erbe / less is more und verbindet mit seinem gläsernen Foyer-Geschoss zwischen dem urbanen Stadtleben und dem Stadtpark und lädt die Besucher ins Museum ein.

Die präzise Setzung im Stadtraum führt sich im Innenraum fort – ein ablesbarer schwarzer schwebender Ausstellungskörper definiert die Blackbox.

Die gläserne Hülle um das gesamte Gebäude definiert zum einen den Empfang mit Besucherservice und den Wechselausstellungsbereich und schafft zum anderen maximale kuratorische Freiheit der Bespielung. Sie greift die Intention des Bauhauses – eine offene Schule zu sein – auf. Sie definiert sich als neue Form der Bauhausbühne für die Öffentlichkeit – alle Altersgruppen sind eingeladen am Museumsleben teilzunehmen – in der Fortführung der Museumspädagogischen Arbeit ist der Übergang in den Freiraum möglich – die Besucher des Cafes haben ebenfalls direkten Zugang zum Grünraum.

Über zwei Treppenkerne gelangt der Besucher in das Obergeschoss – diese sind sehr kompakt geplant – das Wechselspiel zwischen Großzügigkeit des Foyers und der Intimität der Treppenträume schafft eine Spannung für die Neugierde auf die Sammlungspräsentation. Die Flexibilität des ersten Obergeschosses birgt die Chance einer vielfältigen Bespielung – vom Kabinett bis zur Großrauminstallation – und Projektion. Am Ende der Ausstellung gelangt der Besucher

zurück ins Erdgeschoss mit Anschluss an den Museumsshop. Logistik und Verwaltung sind folgerichtig im Norden im EG und im Zwischengeschoss angeordnet. Der reibungslose Ablauf der Anlieferung ist von der Friedrichstrasse gewährleistet.

Funktional als auch von der Beispielbarkeit der Räume ist diese Arbeit ein sehr guter Beitrag – das Museumsgebäude ist Instrument zum Ausdruck von Aktivität und Produktivität – Kreativität und sozialer Interaktion.

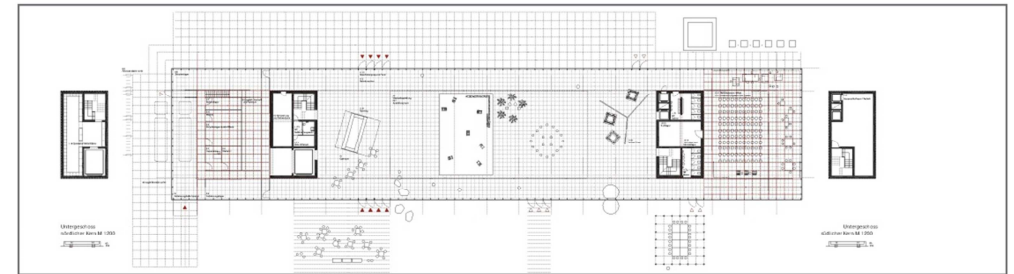
Nachzuweisen ist, wie die konzeptionell gewünschte Offenheit des Erdgeschosses mit der notwendigen Eingrenzung und Raumbildung der Wechselausstellung in Einklang gebracht werden kann.

Da die Ausstellungsfläche im Obergeschoss etwas knapp bemessen ist, wäre eine geringe Verbreiterung der Tiefe eine Option. Die dargestellte Fassade ist energetisch ungünstig – ein klimatische Gesamtkonzeption ist schlüssig zu entwickeln.

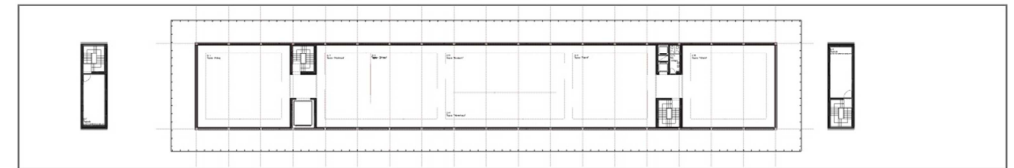
Trotz geringfügiger Überhöhung des umbauten Raumes scheint die Arbeit im vorgegebenen wirtschaftlichen Rahmen realisierbar zu sein. Die vorgeschlagene Konstruktion lässt jedoch erhöhte Betriebskosten erwarten.

Der Entwurf ist ein gelungener Beitrag zur Frage der Ausstellungsmaschine und des Museums als Lernort.

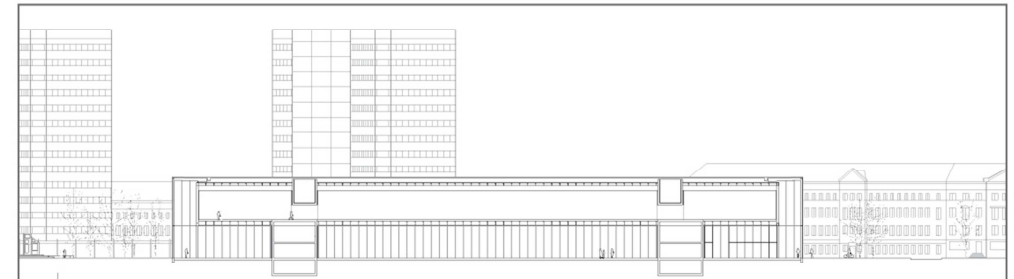
Plandarstellungen



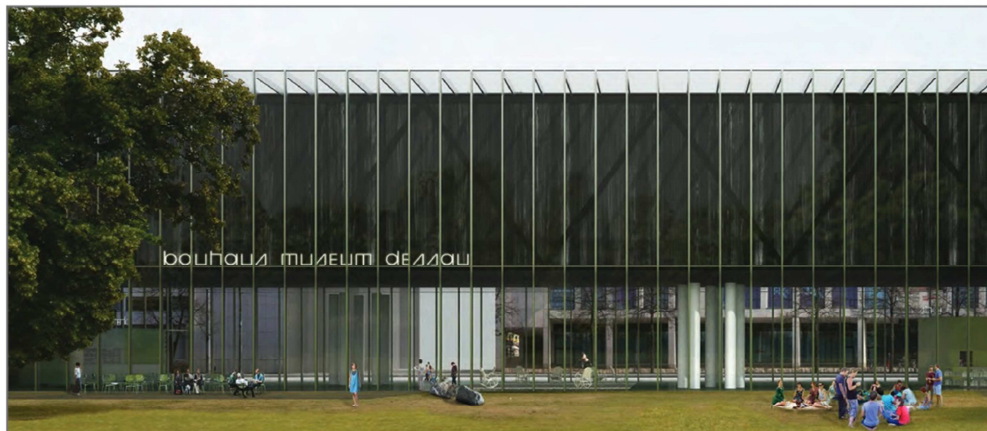
▲ Grundriss Erdgeschoss, ohne Maßstab



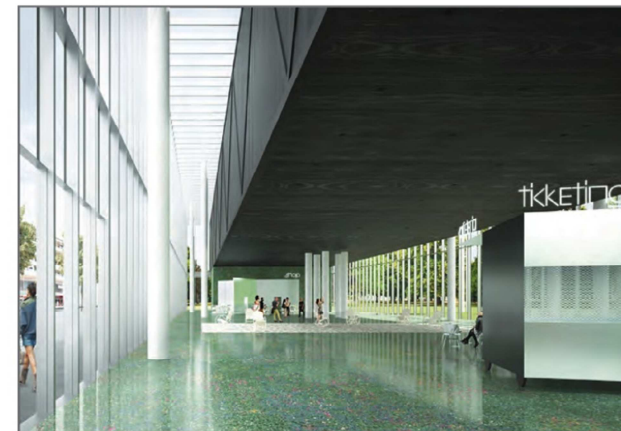
▲ Grundriss Ausstellungsgeschoss/ Obergeschoss, ohne Maßstab



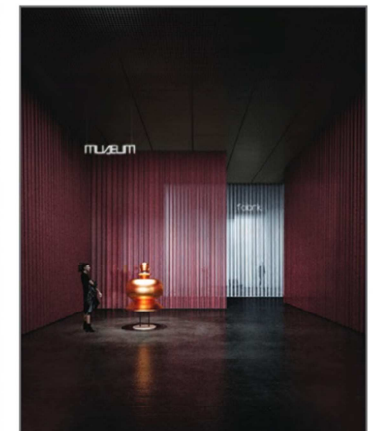
▲ Längsschnitt, ohne Maßstab



▲ Parkansicht



▲ Foyer im EG



▲ Ausstellung